

**KLEINE
ZEITUNG**

*Das Beste aus der
Kleinen Zeitung 2011*

Auszug

• Über den Tag hinaus

108
Seiten mit den
stärksten Porträts,
Interviews und
Reportagen



Orientierung

Nachrichten aus dem Bermudadreieck
Festrede von Hubert Patterer auf
die Kärntner Konsensgruppe
und ihr Friedenswerk.

68 – 71



Verkaufspreis: EUR 6,90

Ein Jahresmagazin jenseits der Eintagsfliegen



HUBERT PATTERER
CHEFREDAKTEUR

Tageszeitungen sind wie Eintagsfliegen, ihr Daseinszweck ist bald nach Sonnenuntergang erfüllt. Das ist die Regel. Die Ausnahme sind Texte, die auch Tage, Wochen und Monate später noch nahrhaft sind, aufklären, Freude bereiten oder gar die Welt erklären. Eine Auswahl solcher besonderen Texte legt unser neues Magazin gebündelt und in neuem Erscheinungsbild vor.

Es war ein Experiment ohne Netz, als die Redaktion im Herbst die Idee äußerte, so ein Produkt unseren Leserinnen und Lesern im freien Verkauf anzubieten. Würden sich so kurzfristig Anzeigenkunden finden für ein noch nie erprobtes Magazin? Würden Leser uns vertrauen, dass die Redaktion der *Kleinen Zeitung* im Lauf des Jahres genug Substanz zusammengetragen hat, um ein Heft von mehr als 100 Seiten mit zeitüberhobenem Inhalt zu füllen?

Nun liegt dieses Jahresmagazin vor: „Über den Tag hinaus“ ist eine imposante Zusammenschau von hochwertigen Texten aller Gattungen geworden, eine Auslese, die den Anspruch erhebt, auch jenseits des Anlasses ihres Erscheinens noch auf Interesse zu stoßen.

Es ist keine leichte Kost, die wir Ihnen hier bieten. Manche Artikel überschreiten bei Weitem das Maß einer Doppelseite in der täglichen *Kleinen Zeitung*. Sie sind beim Erscheinen aus dem Rahmen des in Tageszeitungen Üblichen gefallen und fügen sich nun mühelos in das neue Magazin-Ambiente ein. Die Klein- und Kleinstformate wie „E-Mail an“ oder die Sprüche unserer „Amanda Klachl“ haben wir zu Clustern geballt:

gesammeltes Gelächter auf kleinstem Raum.

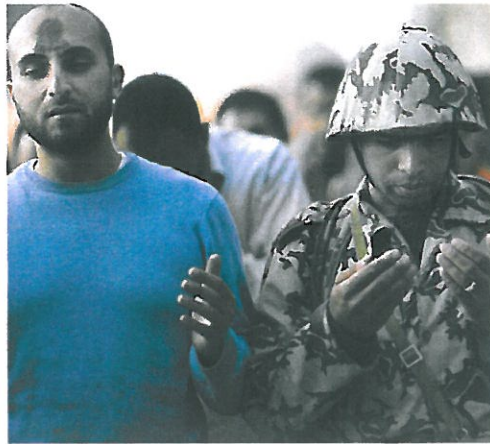
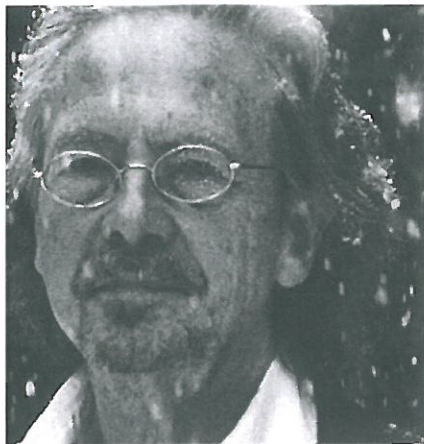
Wir von der Redaktion der *Kleinen Zeitung* wünschen Ihnen erhellende, erheiternde oder beschauliche Momente mit diesem Sammelheft, das die große Bandbreite unserer Zeitung dokumentiert. Es zeigt unser Bemühen, Ihre Zeitung, so oft es geht, mit langlebigen, tiefgängigen Gedanken anzureichern.

Den Vergleich mit der Eintagsfliege muss man nämlich nicht auf sich sitzen lassen.

„
Dieses Sammelheft zeigt
unser Bemühen, Ihre
Kleine Zeitung mit
langlebigen Gedanken
anzureichern.“

IMPRESSUM

„Über den Tag hinaus“/Jahresmagazin der *Kleinen Zeitung* • Erscheinungsort Graz, Verlagspostamt 8020 Graz
Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): Kleine Zeitung GmbH & Co KG • Geschäftsführung: Mag. Hubert Patterer, Mag. Helga Schrott, Dr. Walter Walz • Chefredakteur: Hubert Patterer • **Redaktion:** Michael Tschida (Leitung, 0316/875-4207), Ute Baumhackl, Carina Kerschbaumer, Thomas Götz • **Design:** Gerhard Treffkorn (Art-Direktor), Hanspeter Pronegg, Christoph Artner, Michele Duller (Layout) • **Anzeigen:** Gerhard Valeskini (Leitung, 0316/875-3333), Bernd Beutl, Harald Grassmugg; Verkauf: Gerd Bacher, Oliver Bergauer, Andreas Janzek, Peter Leitgeb, Karl Kamper, Franz Liebmann, Walter Pirstinger, Michael Sereinig, Christian Schneeberger, Norbert Walch • **Produktion:** Valentin Habjan • **Alle:** Schönaugasse 64, 8010 Graz
Druckerei: Gorenjski tisk storitve d.o.o., Slowenien • **Vertrieb:** redmail Logistik und Zustellservice GmbH
Verkaufspreis: 6,90 Euro • **Leserservice:** 0316/875-3200, aboservice.graz@kleinezeitung.at • Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz • **Internet:** www.kleinezeitung.at



8

Im schlangenlosen Paradies
Zu Besuch in Peter
Handkes Refugium
bei Paris, wo Pilze mit
Ehrfurcht behandelt
werden, Einsamkeit
schön klingt und sich
Bücher wie Heiligen-
statuen türmen.

56

Den Nil hinunter
Harte Prüfsteine
auf dem Weg in die
Freiheit: Für Ägyptens
Wechsel von der
Diktatur zur
Demokratie gibt es
kein Drehbuch. Schon
gar kein arabisches.

74

Der Traum von Unsterblichkeit
Niemand zu sterben
hieß, die kostbare
Zerbrechlichkeit des
Lebens zu missachten
oder das Glück als ewige
Wiederholung zu sehen.
Ein philosophischer
Essay von Peter Strasser.

Begegnungen

Mein i des Columbus
Ein sehr persönlicher Nachruf
auf den visionären
Apple-Gründer Steve Jobs.
16/17

Die Scheherazade von Altaussee
Was uns Barbara Frischmuth
zu ihrem 70er über das Lesen
und ihre Gärten verriet.
18/19

„Österreich verkitscht sich selbst“
Karl Schwarzenberg sieht ein
Land der „Rosenkavaliers“ und
rot-weiß-roten Reformstillstand.
20/21

Eine italienische Geschichte
Silvio Berlusconi hinterließ nach
seinem Abgang Italien so,
wie er es vorfand: am Boden.
24/25

Scharfe Analytikerin der Gegenwart
„Das Spannende am Leben
sind die Rätsel“, sagt Margarete
Mitscherlich, 94 Jahre jung.
28/29

Umstritten und streitbar
„Sich immer um den sozialen
Frieden zu sorgen, ist kitschig“:
Thilo Sarrazin im Gespräch.
30/31

Zeitgeschehen

Haider's Erben
Nach der Stunde 0 gehen die
Uhren in Kärnten anders. Jeder
im Hofstaat tickt, wie er glaubt.
40 – 42

Aug' in Aug' statt Auge um Auge
Eine Ruandesin sitzt täglich
mit dem Mörder ihrer Kinder
zusammen. Friedlich.
44/45

Dampf im Kelomat
Athen brodeln in der Krise.
Eine Reportage vom Leben
zwischen Agonie und Wut.
46/47

Zum Adieu das „Gott erhalte“
Das letzte Geleit für Otto
Habsburg war eine Heimkehr
ohne Wiederkehr.
48 – 50

„Die Jungen fühlen sich im Stich gelassen“
Interview mit Stéphane Hessel,
der mit „Empört Euch!“
vielen aus der Seele spricht.
54/55

Keine Ruhe im Himmel
Das waren noch Zeiten! Dichter
Franzobel stimmt ein Loblied
auf Meister Sturm Graz an.
62/63

Orientierung

Nachrichten aus dem Bermudadreieck
Festrede von Hubert Patterer auf
die Kärntner Konsensgruppe
und ihr Friedenswerk.
68 – 71

Misstraut den Utopien!
Die imponierenden Eröffnungsworte
von Joachim Gauck zu
den Salzburger Festspielen 2011.
78 – 81

Lassen Sie uns über Freiheit sprechen!
Necla Kelek, streitbare Kritikerin
des Islam, und ihr glühendes
Plädoyer für die Freiheit.
84 – 87

Vom Angstschweiß im Hasenstall
Kulturchef Frido Hütter plädiert
in seinem Essay für deutlich
mehr Lust auf Europa.
90/91

Treibjagd auf die Wirtschaftsordnung
Wirtschaftsjournalist Gabor
Steingart warnt vor der Dämonisierung
der Marktwirtschaft.
96 – 99

Was wir meinen
Die besten Leitartikel, Kommentare
und Kolumnen der *Kleinen
Zeitung* aus dem Jahr 2011.
Ab Seite 72



Nachrichten aus dem • Bermuda Dreieck

Sie waren jahrzehntelang erbitterte Feinde im Kärntner Volksgruppenkonflikt. Ihre spektakuläre Versöhnung beschämte die Politik des Landes.

Für ihr Friedenswerk wurden die Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe mit dem Kulturpreis der Stadt Villach ausgezeichnet. Eine Festrede. **HUBERT PATTNER**

Kärnten läuft. So lautet der Titel einer Veranstaltungsreihe, den sich das Land rechtlich hat schützen lassen. Eine Selbstbeschreibung. Trifft sie zu?

Wer nicht mehr im Land lebt, sich ihm aber dennoch verbunden fühlt, nimmt Paradoxes wahr. Kärnten läuft, und doch steht es auf bedrückende Weise still. Die Bewegung erinnert an das Laufen auf einem automatisierten Gummiband in den Fitnesscentern. Man läuft, aber man kommt nicht voran. Man will nirgendwo hin, das aber mit hohem Puls.

Es ist nicht vorgesehen, dass man abweicht, abbiegt, innehält, die Richtung ändert oder gar kehrtmacht. Man bewegt sich, ohne sich von der Stelle zu bewegen. Das einzige Ziel ist die Ermüdung. Das ist das Bild, das den Streit um die Kärntner Ortstafeln von außen beschreibt und damit die Motorik des politi-



schen Systems, das man „die Kärntner Verhältnisse“ nennt.

Die Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe – was für ein spröder Name für dieses wunderbare Märchen! – haben sich dem Sog und dem Diktat des Laufbandes widersetzt. Sie sind abgesprungen. Sie haben nicht mehr mitgemacht. Sie sind aus ihren Rollen gestiegen. Sie haben erkannt, dass sich nie etwas ändern würde, wenn sie auf dem Laufband ihrer einzementierten Argumente, auf dem Laufband ihrer alten Vorbehalte und des Fingerzeigs blind weiterrennen.

Sie haben Schluss gemacht mit dem Aufrechnen und Gegenrechnen. Sie haben sich von den Gitterstäben ihrer Denkmuster befreit und haben den Blick geweitet. Sie haben, so sagen sie, mit den Augen des anderen denken und fühlen gelernt. Sie haben erkannt, dass auch der andere Geschichte schultert, Erinnerung, Erinnerungsballast, Erli-

tenes und Erfahrenes, Unvernünftiges, und dass das unentwegte Wühlen und Stochern im Vergangenen nicht heilt, nicht lindert, sondern unfrei macht und gemeinsame Zukunft versperrt.

So haben die ehemaligen Kontrahenten des Kärntner Heimatdienstes und der Slowenenverbände, die einander über Jahrzehnte in ihren ideologischen Schützengräben feindselig gegenüberstanden – und wir kennen alle ihre früheren Depots – einen spektakulären Lern- und Wandlungsprozess durchgemacht. Er lässt den Beobachter beglückt und staunend die Augen reiben, so zauberhaft erscheint diese Umkehr der Falken.

Sie erzählen in Büchern und Interviews von ihren Barrieren im Kopf, und wie sie sich im direkten, offenen Gespräch mühevoll davon freigemacht haben. Sie leben vor, wie Verständigung und Aussöhnung gelingen kann, ohne sich zu verleugnen. Sie

leben zivile Courage. Sie setzen sich aus. Sie verlassen ihre Festungen und gehen ein Wagnis ein, das Wagnis übler Diskreditierung aus den eigenen Reihen.

Sie nehmen hin, dass man sie schmäht, dass man sie des Überläufertums und des Gesinnungsverrats bezichtigt. Aber sie bleiben unbeirrt und standhaft. Sie halten an jenem Bekenntnis zum Dialog fest, den Friedrich Heer in seinem Buch „Gespräch der Feinde“, bezogen auf Europa, 1949 eingemahnt hat: „... die Gegensätze in fruchtbarer Spannung miteinander ringen lassen, niemals zu einer Übermachtung des Gegners kommen.“

Da sind Josef Feldner und Marjan Sturm, Heinz Stritzl und Bernard Sadovnik schon weiter. Sie teilen Podien und schreiben gemeinsam Manifeste. Sie leben vor, wie eine gemeinsame Kultur des Feierns und des Erin- →

Der Kärntner Konsensgruppe gehören an: Josef Feldner, Obmann des Kärntner Heimatdienstes. Marjan Sturm, Obmann des Zentralverbandes slowenischer Organisationen. Bernard Sadovnik, Obmann der Gemeinschaft der Kärntner Slowenen. Heinz Stritzl, Sprecher der „Plattform Kärnten“ und früherer Chefredakteur der Kleinen Zeitung. Stefan Karner, aus Kärnten gebürtiger Historiker an der Universität Graz

In der Kärntner Konsensgruppe arbeiteten jeweils zwei Organisationen aus der deutschsprachigen und der slowenischsprachigen Bevölkerung Kärntens unter Moderation an konstruktiven Lösungen für ein verbessertes Zusammenleben und den Abbau von Vorurteilen in Kärnten

nerns ausschauen könnte, ohne sich über den anderen zu erheben, ohne Wunden aufzureißen, ohne aufzutumpfen, ohne sich als Opfer fortzuschreiben, ohne Geschichte zu leugnen.

Sie gehen hinaus zu den Menschen, um ihnen die Ängste und Vorurteile zu nehmen, dort, wo sie noch immer tief sitzen und an der Wurzel behandelt werden müssen. Diese Prediger der Vernunft sind glaubwürdig, weil sie sich selbst die Ängste genommen haben. Sie werben für die Einsicht, dass eine zweisprachige Ortstafel heute kein okkupatorisches Symbol mehr sein kann, kein Zeichen des Besitzergreifens, der Begierde, sondern ein stilles Kulturdenkmal, das auf gemeinsame Wurzeln verweist, eine Kulturtafel, wie Valentin Inzko sagt, äußeres Zeichen gemeinsamer Identität und einer Geschwisterlichkeit, die durch die Zeitgeschichte auf eine harte Probe gestellt worden ist.

Die Versöhner belassen es nicht beim Appell. Sie gehen hinein in den Steinbruch. Sie erarbeiten für die Politik Vorschläge und Lösungen. Sie üben sanften, aufklärerischen Druck von unten, der eigentlich von oben kommen sollte, aber der Druck von oben ist repressiv und nicht emanzipatorisch.

Sie sind ein Beispiel besten Bürgersinns.

Für die Herrschenden im Land ist Konsens, der von unten kommt, etwas Unheimliches und Bedrohliches, etwas, das ihnen nicht ins Blatt passt. Wer nicht den besseren Menschen will, wer keine humanere Gesellschaft im Sinn hat, wer nicht eint und zusammenführt und das als die vornehmste Aufgabe von Politik begreift, wer im Gegenteil Vorurteile und Ängste für sein

”

Wenn sich die Gefühlsschleusen so leicht öffnen lassen, ist das schön, aber schön gefährlich.

Man ist leichter verführbar als anderswo.

“

politisches Geschäft benötigt, um daraus Kapital zu schlagen, in alter Währung, für den sind Konsens und Verständigung etwas Subversives, ein Ärgernis, politische Geschäftsschädigung.

Nur so ist die Niedertracht und herablassende Ignoranz zu begreifen, mit der die hiesigen Machthaber den Mitgliedern der Konsensgruppe begegnen, bis zum heutigen Tag.

Ausgerechnet die, die Monate zuvor den Wappensaal des Kärntner Landtages als Kulisse für propagandistische Wahlkampf-Fotos missbraucht hatten, verwehrten dem Präsidium des Europäischen Parlaments, der Konsensgruppe im Wappensaal den Bürgerpreis der EU zu verleihen. Nur wer „im öffentlichen Interesse“ dort hin wolle, erhalte Zutritt, da könne ja jede Schulklasse daherkommen.

So sprachen sie.

Ein solches Konzentrat an politischer Versteiegenheit, Anmaßung und zivilisatorischer Selbstentblößung ist in keinem anderen Bundesland heute mehr denkbar. Genauso wenig, wie es heute anderswo noch denkbar wäre, dass zu einer Gedenkfeier wie jener auf dem Loibl, wo KZ-Häftlinge mit Händen den Tunnel gruben, und wo die beiden Staatspräsidenten Sloweniens und Österreichs der Gräuel gedenken, der Landeshauptmann

unten im Tal bleibt, wegen eines „unabkömmlichen Urlaubs“, wie das Büro mitteilte. Es sei nicht einzusehen, dass man „jedes Mal Kränze niederlegen soll“.

In jedem anderen Bundesland wäre hier in Villach die politische Spitze des Landes anwesend, um das Toleranz-Werk der Konsensgruppe zu würdigen, als leuchtendes Beispiel für Bürger-Engagement, für die Wandlungsfähigkeit des Einzelnen, für Läuterung, Selbst-Entgrenzung, für europäisches Bewusstsein und Zivilgesellschaft.

Nicht hier.

Hier müssen sich die Mitglieder der Konsensgruppe von der Landeshauptmann-Partei, die sich Bündnis Zukunft nennt, als „slowenophile Zündler“ denunzieren lassen, als gekaufte Söldner Wolfgang Schüssels, die aus niederen, selbstsüchtigen Motiven gehandelt hätten.

Aber die infamen Anschuldigungen treffen nicht die, gegen die sie sich richten. Sie demaskieren die Ehrabschneider und ihre Unanständigkeit. Sie legen deren geistige und moralische Hohlräume offen.

Auch der Kärntner Abwehrkämpferbund empfindet die Auszeichnung durch die Stadt Villach als Provokation, den Brückenbau der Preisträger als Zumutung. Der Verband hat dazu aufgerufen, die seit jeher gemeinsam mit der Draustadt durchgeführten Feiern zum 10. Oktober zu boykottieren.

Auch das: verzweifelte Entblößungen, weit draußen an den Rändern.

Welche Traditionen meinen die Traditionsträger zu tragen? Die Tradition der damaligen Abwehrkämpfer wohl kaum. Hätten die sich gegen ein Miteinander im eigenen Land erhoben? Hier

ist aus Mut Kleinmut geworden, schreibt der ehemalige Chefredakteur der *Kleinen Zeitung* Kärnten, Heinz Stritzl.

Das hätte er früher so wohl nicht formuliert und so wohl auch nicht durchgehen lassen, aber es ist gut und wichtig, dass er es jetzt tut, ein schöner Fall von Weitung. Wo nichts mehr abzuwehren ist, dort wartet auf einen Abwehrkämpferbund keine Aufgabe mehr. Der Verlust des Feindbildes stellt die eigene Existenz in Frage. Hat man wegen dieser Verlust- und Legitimationsängste ein Interesse daran, dass die Gegensätze und die Gräben in Kärnten offen bleiben? Die Auflehnung des Abwehrkämpferbundes hat etwas Tragisches. Man darf sprachlos mild bleiben und weiter hoffen.

Mehrheitsfähig ist all das längst nicht mehr, genauso wenig, wie es das verächtliche Verhalten des BZÖ gegenüber den Preisträgern ist. Der erhoffte Applaus wird ihm versagt bleiben. Der Kärntner Mainstream ist längst bei der Vernunft und nicht mehr bei den Gestrigen. Die Menschen sind müde geworden auf dem Laufband. Sie sind längst weiter im Denken als die Kärntner Politik und ihre Wirklichkeit, die eine ungesühnte, fortgesetzte Rufschädigung des Landes darstellt. Es gibt längst ermutigende Gegen-Wirklichkeiten. Die Gegen-Wirklichkeit der Jungen, die nach vorne blicken, die europäisch denken und die Grenzen ziemlich uncool finden; die Gegen-Wirklichkeit des Vulkans der Kärntner Maler und Dichter, die Gegen-Wirklichkeit eines Florian Lipuš, eines Gustav Januš, eines Valentin Oman,

eines Josef Winkler, zu dessen Klagenfurter Filmvorführung im Sommer 600 Menschen strömten, als warte ein Pop-Poet: Wo gibt es das? Die Gegen-Wirklichkeit der Kärntner Wirtschaft, die die Gespenster der Vergangenheit Gespenster sein ließ, die sich früh öffnete und neue Märkte erschloss, mit einer Leidenschaft, die bei den slowenischen Nachbarn und nicht in Kärnten Okkupationsängste wachrief; die Gegen-Wirklichkeit der vielen Gourmets, die das kulinarische Bermuda-Dreieck Kärnten-Slowenien-Friaul längst als sinnliche Genuss-Oase entdeckt haben; die Gegen-Wirklichkeit des Sports, wo Eishockey-Vereine aus Kärnten und Slowenien, in einer mehrsprachigen Liga vereint, Woche für Woche gemeinsam dem Puck nachjagen, senza confini.

Die Gegen-Wirklichkeit der Preisträger.

All diese Wirklichkeiten, die in die Zukunft weisen, haben mehr Leuchtkraft als die bleierne Wirklichkeit der Kärntner Politik, als die öde Wirklichkeit des ermüdenden, ungelösten Ortstafelkonflikts.

Kärnten läuft, und alles läuft in Kärnten über das Gefühl. Man spürt das in den Liedern, die wehrlos machen, deren Melancholie vom Wissen um die Endlichkeit des Seins erzählt, vom Leben, das geschwind uma sei, und vom Verlassensein, Bob Dylan auf Kärntnerisch, wenn Sie so wollen. Wenn sich die Gefühlsschleusen so leicht öffnen lassen, ist das schön, aber schön gefährlich. Man ist leichter verführbar als anderswo, wo es nüchterner und melodieärmer zugeht. Man ist empfänglich für die, die mit den Gefühlen spielen, und es gibt immer noch zu

viele, die mit sich spielen lassen. Das Selbstbewusstsein ist da, aber es ist brüchig. Es schlägt schnell um in Beleidigung, und die lässt sich, wie man weiß, politisch instrumentalisieren und missbrauchen: gegen die Außenwelt; gegen Wien; gegen die Außenwelt; gegen den Rest.

Dann bricht das Selbstbewusstsein, wird ängstlich und atmet schwer. Dann ist plötzlich der andere, die andere Sprache ein Identitätsproblem. Dann sucht man Zuflucht in der Abgrenzung, im Gestern, in den alten Schützengräben. Gegen dieses leichte, rasche Kippen dessen, was man „Kärntner Seele“ nennt, bildet die Bewusstseins- und Überzeugungsarbeit dieser Konsensgruppe einen Schutzwall. Er sei der Harmonie dieser Kärntner Landschaft verfallen, bekannte der Südkärntner Valentin Inzko in einem Interview in der *Kleinen Zeitung*, und er weigerte sich, die Hoffnung aufzugeben, dass diese Harmonie eines Tages auch in den Menschen, die zusammenleben, ihren Niederschlag finden wird.

Bernard Sadovnik, Josef Feldner, Heinz Stritzl, Marjan Sturm, Stefan Karner – diese starke, geistige Kärntner K-FOR-Truppe bringt die Hoffnung ihrer Erfüllung ein Stück näher. Ihr Friedens- und Toleranzprojekt lädt ein, aus dem Gefühlsschutt und den Kerkerlöchern der Vergangenheit herauszutreten. Das ist eine kulturelle Großtat, die Respekt und Ermutigung verdient. Das ist Kärntner Heimat-Dienst. Er führt die Kärntner Politik vor und lässt sie im Irgendwo zurück. Er beschämt sie, sofern sie, die Kärntner Politik, zu Schamfähig und bereit ist. ←

Die Kärntner Konsensgruppe leistete mit ihrem Friedenswerk einen wesentlichen atmosphärischen Beitrag zur historischen Lösung des Ortstafelkonflikts im Sommer 2011